

# Enztal-Blatt

Amtsblatt für Wildbad  
Anzeiger und Tagblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage.  
Bezugspreis M. 3.00 vierteljährlich, M. 1.10 monatlich,  
durch die Post im Orts- und Oberamtsbezirk M. 3.00,  
im sonst. inländischen Verkehr M. 3.40 u. 80 Pf. Postbestellg.

Anzeigenpreis: die einseitige Zeile oder deren  
Raum 25 Pfg., auswärts 25 Pfg., Kellamezelle  
50 Pfg., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif.  
Schluss der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Anzeigenannahme in Wildbad in der Expedition Wilhelmstraße 99; in Calmbach Hauptstraße 100. Fernsprecher Nr. 52.

Druck und Verlag der Wildbader Verlagsgesellschaft

Schriftl.: T. H. G. & Co., beide in Wildbad.

Nr. 3

Montag, 5. Januar 1920

Jahrgang 54

## Sonntagsgedanken.

Für jeden Tag mein Teilchen Freudigkeit  
im neuen Jahre halt mir bereit,  
daß ich's am Morgen nehm und trage durch die Stunden,  
daß ich's wie eine Kraft zu jeder Arbeit bringe  
und leg's an Last und Lust, an groß und kleine Dinge,  
bis ich in allem deine Spur gefunden,  
Herr, der du sie mir schenkst, die Freudigkeit,  
— So segne mir das Jahr, die neue Zeit!

M. Fiesche.

## Wochenrundschaun.

Das alte Jahr hat einen schied genommen.  
Der ganze Westen und der größte Teil Südenglands  
wurde durch Weberbeschwerden heimgesucht, so  
man sie seit 50 Jahren nicht mehr erlebt hat. Der  
Schaden, der unser armes Land betroffen hat, ist mit  
vielen Millionen zu beziffern. Eine Unsumme von Arbeit  
und Mühen ist vernichtet. Gar schlimm ist es, daß die  
Versorgung mit Kohlen auf mehrere Tage vollständig  
unterbrochen wurde und nicht wenige Fabriken, Elektri-  
zitäts- und Gaswerke zum Stillstand gekommen, den Betrieb ganz  
einzustellen oder nur auf ein Minimum zu beschränken. In den grö-  
ßeren Städten erhält man für den Gewerbebetrieb und  
für den häuslichen Bedarf nur noch die knappste Ration  
von Gas, was uns so empfindlich ist, als die Brennstoff-  
versorgung so im Norden liegt. Es wird manchen nicht  
leicht werden, sich mit dem nötigen Mut für das neue  
Jahr zu wappnen, in dem der Friedensvertrag  
zur wirtschaftlichen und finanziellen Auswirkung kommt  
und die neuen Steuern in Kraft treten. Und immer  
wieder neue Steuern treten auf. Das Reichsnot-  
opfer, die Reichseinkommensteuer, die Kapitalertragssteuer,  
die Landsteuer, die Umsatzsteuer und die vielen an-  
deren neuen Steuern rufen sich für den Reichsbedarf noch  
nicht aus; eben noch wurde eine Aufwandssteuer  
angekündigt. Obwohl wir heute noch sehr viel Geld zum  
Fenster hinausgeworfen und den Leuten, die das fertig  
bringen, wäre ein kräftiger Aderlaß wohl zu gönnen.  
Aber man muß leider fürchten, daß die Verschwender,  
die man zum größten Teil bei den „neuen Reichen“ zu  
suchen hat, es nach wie vor verstehen, sich um das Steuer-  
zahlen zu drücken. Da anderen, den Ehrlichen oder  
„Tummen“, wie man sie auch nennt, wird zum Verschwen-  
den nicht viel übrig bleiben. Es wird auch schwierig  
sein, die Grenzen zwischen angemessenem und übermäßigem  
Aufwand festzusetzen. Ferner wird eine Kürzung der  
Pensionen von Offizieren und Beamten beabsichtigt  
in solchen Fällen, wo der Empfänger eines Ruhegehalts  
Nebeneinkünfte bezieht. Die Pensionen kosten zweifel-  
los viel Geld und je mehr Beamtenstellen geschaffen wer-  
den, desto höher werden auch die Pensionsausgaben. Aber  
es ist zu berücksichtigen, daß es sich bei den Ruhegehaltern  
um wohlverdienende Leute handelt, die Kürzung ist dem-  
nach nicht nur eine Zuer, sondern auch eine Rechts-  
frage. Jedenfalls wäre zu vermeiden, daß das Ge-  
setz den Charakter einer Sorkbestimmung der Pensionäre er-  
hält. Die Beschränkung im allgemeinen in der repu-  
blikanischen Verfassung aufgehoben ist, soll durch den jüngst  
bekannt gewordenen Entschluß eines Geheimes über die Be-  
aufsichtigung der Lichtspieltheater oder Ki-  
nos für dieses Gebiet wieder aufgenommen werden. Das  
ist aufrichtig zu begrüßen, denn was nachgerade in man-  
chen Kinos geboten wird, ist einfach skandalös. Ein Mit-  
glied der französischen Militärmission in Berlin, Dr.  
Got hat über seine Eindrücke in Deutschland und speziell  
in Berlin ein Buch geschrieben. Er hat auch die Berliner  
Kinos besucht und die sogenannten „Aufklärungskämpfe“  
des Dr. Magnus Hirschfeld besichtigt. Mit Bezie-  
hung darauf schreibt Dr. Got, in Paris könne man  
allerhand erleben, aber Berlin sei der „Saufall der Welt“.  
Wenn die Regierung da kräftig zugreift, so erwirbt sie  
sich den Dank der Nation — und der anständigen Kinos.  
— In den Gesandtschaften, die von der Nationalversamm-  
lung im neuen Jahre beraten werden, gehört neben dem  
Betriebsratgesetz (das am 13. Januar auf die Tages-  
ordnung kommt) die Arbeitslosenversicherung,  
die einen wesentlichen Bestandteil in dem der sozialen  
Ordnung Deutschlands bilden wird. Die Beschle-

zung soll alle Arbeiter und Angestellten ohne Ausnahme  
des Berufs, sofern ihre Stellung nicht durch langfristigen  
Vertrag gesichert ist, umfassen, das Gebiet wird also sehr  
groß sein. Sehr groß werden aber auch die Kosten der  
Versicherung sein, da wir im nächsten Jahr und wohl noch  
länger hinaus mit einem Darniederliegen wenigstens ei-  
nes Teils der Industrie und mit erheblicher Arbeits-  
losigkeit zu rechnen haben werden. — Die Zölle für  
Waren, die nach Deutschland hereinkommen, sollen nach  
dem Zugeständnis des Pariser Obersten Rats vom 1.  
Januar 1920 ab zunächst auf 3 Monate wieder in Gold  
oder Goldwert bezahlt werden. Ob die Erlaubnis sich  
auch auf den Warenverkehr aus dem besetzten Gebiet,  
das „Süd im Westen“, erstreckt, war aus der amtlichen  
Mitteilung nicht ersichtlich. Bei der Verzollung ist der  
Tarif vor dem Krieg zugrunde zu legen; wird in jetziger  
deutscher Papiervährung bezahlt, so ist ein Zuschlag von  
900 Prozent zu entrichten, der Friedenszoll ist also gerade  
verzehnfacht.

Der Friede soll nun endlich in nächster Woche zu-  
stande kommen. Wenn nur auch wahr ist! **Rechtlich** ein  
halbes Jahr hat gedauert, bis nach dem Stillstand der  
Bassien der Friedensvertrag unterzeichnet wurde, und  
über ein halbes Jahr ist weiter verstrichen, ehe es so  
weit war, daß er in Kraft gesetzt werden soll. Immer  
wieder neue Schritte des Antihofes entdeckt oder in den  
Weg gelegt. Endlich soll nun dem Symprotokoll  
ein Ende gemacht sein. Dieses Protokoll ist im Grunde  
genommen nichts als eine Blankovollmacht für den Ver-  
trag, „auf Grund der Bestimmungen des Friedensver-  
trags und des Völkerrechts“ auf unbestimmte Zeit mit  
Deutschland anzufangen, was er will. Die deutsche Re-  
gierung hat sich gestraubt, das Protokoll zu unterzeich-  
nen, schließlich mußte sie es doch tun. Ob die Befangenheit  
nun wirklich alle herausgegeben werden, werden wir  
ja bald sehen. Zunächst kommt die Liste derjenigen, die  
wegen „Verbrechen“ — solche sind ja nur von Deutschen  
begangen worden — ausgeliefert werden sollen. Ob das  
so glatt gehen wird? Von den 400 000 Tonnen Hafens-  
material müssen sofort nach Wahl der englischen Kom-  
mission, die schon in Hamburg ist, 192 000 Tonnen  
ausgeliefert werden. Ob der Rest uns ganz oder teil-  
weise erlassen wird, entscheidet diese Kommission. Aber  
nicht darauf kommt es an, wieviel Tonnen nachgelassen  
werden, sondern was uns genommen oder gelassen wird.  
Die fünf Kreuzerschiffe sind ebenfalls sofort abzugeben.  
Das ist die „Verständigung“, von der die französische  
Presse befriedigt sprach. In nächster Zeit soll dann auch  
die erste „Völkerbundskonferenz“ einberufen wer-  
den, natürlich ohne Deutschland.

Die Bolschewisten haben gegen den General De-  
nikin neue Erfolge errungen; dessen Heer soll über-  
haupt dank der weise berechneten ungenügenden Unterstüt-  
zung durch England in der Auflösung begriffen sein.  
Koltshals Ministerium in Sibirien soll mit einem  
Eisenbahnzug verunglückt sein, aber Japan und Amerika  
werden, wie gemeldet wird, Koltshals mit Truppen und  
Geld unterstützen. England läßt indessen mit der  
Sowjetregierung — gegen den Willen Clemenceaus —  
Verhandlungen, angeblich über den Austausch von Ge-  
fangenen, in Wahrheit zweifellos über ganz andere Dinge.  
Es ist nicht mehr geheuer im Weltreich. Die musliman-  
ischen Indier haben auf einem Kongress in Delhi am 23.  
Nov. beschlossen, wenn der Friede mit der Türkei nicht be-  
friedigend ausfalle, die englischen Waren zu boykottieren.  
Es leben aber 60 Millionen Mohammedaner in In-  
dien. Auch die Hindus sind rebellisch und der edle  
General Dyer ließ unter der Bevölkerung in Amritsar  
ein furchtbares Blutbad anrichten. Das wird man den  
Engländern gedenken. In Ägypten gärt es weiter  
und die aufständische Bewegung ist bis in den Sudan vor-  
gedrungen, wo der Dinka-Stamm einer englisch-ägypti-  
schen Meeresabteilung eine schwere Niederlage beigebracht  
hat.

## Wie der Frieden zustande kam.

Der englische Berichterstatter Harris, der während  
der ganzen Dauer der Friedensverhandlungen in Paris  
weilte, hat seine Eindrücke in einem soeben erschienenen  
Buch niedergelegt, und was er darin erzählt, ist einfach  
niederschmetternd. Man fragt sich erstaunt, wie  
es möglich ist, daß ein so bedeutender, geschichtlicher An-

genblick ein so kleines Geschlecht finden konnte, das in  
keiner Weise geeignet war, die schweren Aufgaben durch-  
zuführen, die ihm gestellt waren. Harris hat den Mut,  
den Frieden schlecht zu nennen. Er hätte nur dann  
gut sagen können, wenn man die Grundfrage aufrecht er-  
halten hätte, auf der der Waffenstillstand aufgebaut war:  
Wilson's vierzehn Punkte. Wäre man in Paris dazu  
bereit gewesen, dann hätte dem Waffenstillstand wenige  
Wochen später ein Vorfrieden folgen müssen. Aber diesem  
widerlegte sich Lloyd George, der erst seine Pflichten  
in Sicherheit haben wollte. Als schwerer Fehler be-  
zeichnet es Harris, daß die Konferenz in Paris in einer  
Atmosphäre abgehalten wurde, die infolge der Kriegs-  
schrecken noch sehr aufgewühlt war und beeinflusst durch  
das unausgelegte Bombardement einer leidenschaftlichen  
Propagandapresse. Obwohl sich Wilsons erster Punkt  
gegen die Geheimdiplomatie ausdrückte, hielt man doch  
Geheimisierungen ab. Als amerikanische und engli-  
sche Journalisten dagegen protestierten, beschloß man,  
bei Vollzügen Journalisten als Zuhörer zuzulassen,  
und hielt von diesem Augenblick an — nie mehr  
eine Vollzügen ab.

Ewig denkwürdig bleibt Harris Bericht, wie sich Wil-  
son, Clemenceau und Lloyd George auf die Sitzungen der  
Konferenz vorbereiteten. Nicht etwa, daß sie die immer-  
hin schwierigen Probleme, die zu lösen waren, studiert  
hätten, sondern Clemenceau und Lloyd George erzählten  
Wilson Wiße und Anekdoten. Ein wenig beteilig-  
ten sich an diesen Erzählungen auch die weniger bedeu-  
tenden Persönlichkeiten der Konferenz.

Die Entscheidung über alle Fragen lag in den Hän-  
den Wilsons, Clemenceaus und Lloyd Georges, die „Nicht-  
lich“ schlecht geeignet waren, schwierige und verwinkelte inter-  
nationalen Streitfragen zu lösen“. Wilson gab Schritt  
für Schritt seine vierzehn Punkte frei, es gelang ihm nicht,  
seine Kollegen zu überzeugen, daß die Annahme seiner  
vierzehn Punkte alle vorher beschlossenen Geheimverträge  
hinfallen machte. Wegen seiner „weltfremden“ Ansich-  
ten wurde Wilson nur verlacht und Clemenceau erklärte  
wörtlich — Harris verbürgt sich für diese Neuerung —  
er ziehe es vor, mit dem Obersten House zu verhandeln,  
der praktisch rede; Wilson rede wie Jesus Christus.

Es führte zu weit, all die Einzelheiten in Harris' Buch  
über die Lösung der Finanzfragen, Arbeiterkonferenz,  
Stellung zu Rußland, Ernährung Europas anzuführen.  
Besonders wertvoll ist seine Schilderung der „Geburt  
des Völkerbunds“. Eines Tages, 10 Minuten nach  
5 Uhr, erhob sich Clemenceau und fragte: „Wünscht noch  
jemand zu sprechen?“ 5 Uhr vorüber — alles wollte  
natürlich nach Hause. Clemenceau fuhr fort: „Niemand  
verlangt das Wort. Ich bringe die Resolution zur  
Abstimmung. — Angenommen.“ Niemand hatte eine An-  
nung, worüber abgestimmt worden war. Dann verlangte  
der englische Minister Barnes, Vertreter der Arbeiter-  
partei, das Wort, um, wie er sagte, zum nächsten Punkt  
der Tagesordnung, zur Völkerbundsfrage, zu sprechen.  
Er erhielt das Wort nicht, da er, wie Clemenceau sagte,  
wenige Minuten früher selbst für die debattenlose Annah-  
me der Völkerbundsbestimmungen gestimmt hatte.

Auf diese Weise also kam der vielleicht wichtigste Teil  
des Verfallers Friedens zustande. Man kann nicht sa-  
gen, daß Harris Erzählungen die Hochachtung vor dem  
Schöpfer dieses Werkes zu steigern geeignet wären, und  
man kann nur hoffen, daß sich der von Harris mitgeteilte  
Ausdruck des Generals Smuts baldigst erfüllen möge:  
„Gott schreibt einen ganz anderen Frieden, als dieser ist.“

## Neues vom Tage.

### Die Trennung von Staat und Kirche.

Berlin, 2. Jan. In der Meldung, daß es sich bei den  
Verhandlungen im Preussischen Kultusministerium mit  
dem Runtius Pacelli in der Hauptsache um die Neu-  
besetzung des erzbischöflichen Stuhls in Köln gehandelt  
habe, erzählt die „Voss. Zeitung“: Zwischen Preußen  
und dem Heiligen Stuhl besteht ein Staatsvertrag, der bei  
der Wahl der Bischöfe durch die Kapitel dem Staat eine  
gewisse Mitwirkung zusichert. Ähnlich liegt der Fall  
in Bayern, wo die Mitwirkung des Staats durch ein  
formelles Konkordat geregelt ist. Nun hat man in Wei-  
mar beim Verfassungswerk den Grundgedanken der Trennung  
von Kirche und Staat ausgesprochen, ohne irgendetwas dar-

aus Anlaß zu nehmen, daß derartige internationale Verträge bestehen. Es wurde durch diese einseitige Aufhebung des Vertrags eine Situation geschaffen, in der — nach Auffassung der Kurie — der Staat absolut keinen Einfluß mehr auf die Befestigung der deutschen Visumier hat. Diese Auffassung soll bereits bei der Befestigung des Adlner Erzbistums wirksam gemacht werden. Angeblich soll dort die Wahl eines Franzosen ins Auge gefaßt werden. Augenscheinlich will die vrenchische Regierung den begangenen Fehler jetzt wenigstens einigermaßen durch Verhandlungen wieder gut machen: wenigstens deutet die Reise des Unterstaatssekretärs Wildermann und des Geheimrats Niemann vom Kultusministerium zusammen mit dem päpstlichen Nuntius darauf hin.

#### Seingelehrt.

**Rotterdam, 2. Jan.** Aus Buenos Aires sind 9 Offiziere und 203 Mann von den Besatzungen der deutschen Kreuzer „Dresden“ und „Seeadler“ eingetroffen.

#### Nur die Kriegsgefangenen in Sibirien.

**Rom, 2. Jan.** „Osservatore Romano“ veröffentlicht ein Schreiben des internationalen Roten Kreuzes in Genf an den Papst zu Gunsten der Kriegsgefangenen in Sibirien. Der Papst hat den päpstlichen Vertreter in Bern beauftragt, sich mit dem Genfer Ausschuss wegen eines gemeinsamen Vorgehens zu verständigen.

#### Ernennungen.

**Stettin, 2. Jan.** Nach einer Meldung der „Pommerschen Tagespost“ sind auch im Monat Dezember weitere 13 Wehrheitssozialisten in leitende Stellen Preußens und des Reichs ernannt worden.

#### Der „passive Widerstand“.

**Frankfurt, 2. Jan.** Eine Vertrauensmännerversammlung der Eisenbahner beschloß, nur noch so viel zu arbeiten, daß der Betrieb eben noch aufrecht erhalten werden kann. Dem Hauptvorstand des Deutschen Eisenbahnerverbands wurde das Mißtrauen ausgesprochen, weil er gegen die Regierung zu nachgiebig sei. Wenn die Regierung nicht entgegenkommender werde, so werde man von dem Streikmittel Gebrauch machen.

#### Uebergabe von Bromberg.

**Berlin, 2. Jan.** Aus „Thorn“ wird dem „Beel. Lokalanzeiger“ mitgeteilt, daß die Uebergabe Brombergs an den polnischen Staaten voraussichtlich am 17. oder 18. Januar erfolgen dürfte.

#### Aus dem besetzten Gebiet.

**Ludwigshafen, 2. Jan.** Auf Befehl der französischen Behörde werden im besetzten Gebiet die besten Tiere aus dem Pferde- und Viehbestand ausgeführt und nach Frankreich gebracht. Die deutsche Regierung hat die Besitzer zu entschädigen.

#### Von der Friedenskonferenz.

**Paris, 2. Jan.** Die „Revue“ meldet, die englischen Bevollmächtigten haben dem Kaiser eine Note übergeben, die darauf hinweist, daß die Amerikaner den Brüsselkonferenz noch beistehen wollen, daß aber die Vereinigten Staaten den Friedensvertrag noch nicht bestätigt haben und daher auch keinen Vertreter in der gemischten Kommission haben können. Es werde daher nötig sein, daß die Amerikaner das Besetzungsgebiet an England, Frankreich oder Belgien abgeben.

**Paris, 2. Jan.** Dasas meldet, Prinz Alexander von Serbien befindet sich in Paris, er sei also nicht von der angeblichen Explosion in Belgrad betroffen worden.

**Brüssel, 2. Jan.** Auf Anregung der englischen Regierung werden die Einrichtungen in Antwerpen verstärkt und erweitert. Der Stützpunkt, den England bisher in Calais hatte, soll nach Antwerpen verlegt werden.

**London, 2. Jan.** Die „Pall Mall Gazette“ meldet, Konstantinopel und Frankreich sowie England werden dort gemeinsam eine Vormachtstellung ausüben. Der neue Sitz der türkischen Regierung werde nach Kleinasien verlegt. Der Sultan werde als Oberhaupt der Türkei in religiöser Beziehung anerkannt und Konstantinopel bleibe in gleicher Beziehung die Hauptstadt des Islam. Lloyd George werde sich mit einem sehr bestimmten Plan nach Paris begeben, mit dessen Annahme durch die Konferenz sicher zu rechnen sei.

## Ekkehard.

Von Viktor Scheffel.

Der Mann hatte sich auf seinen Stab gestützt und schaute das Kind schau an. Er deutete rheinabwärts. Warum? sagte er. — Ich will zu ihnen. — Er hob seinen Stab und ging schiefes Haupt weiter, hinter sich, hinter uns alle, murmelte er im Vorübergehen.

Und wiederum schritt Hadumoth vorwärts, weiter. Sie hatte von der Höhe erschaut, daß der Rhein in der Ferne, Es löstete sich ein Schwall, die Sonne stand hoch am Himmel, die Dornen sahen an Schwand. Wenn der Fuß unwillig stülpte, so mochte, sprach der Kaiser! und hob ihn vorwärts. Dann war es unten, zu Füßen dunkler, gelblicher. Das Wildwasser hatte sich Bahn durch die Gebirge und führte in flarem Fall drüber weg.

Endlicher schaltete das rauhe Stützen des Felses ins Berg, das hängenbende Kind. Mit dem Fuß sollte sie weitergeben hinab zum Rhein. Alles war verstanden, wie wenn sie sein Reich seinen Fuß herbei getragen. — Da lachte ein troden grünes Bläuelin zu Hadumoth herüber. — Da lachte ein troden grünes Bläuelin so sehr und lang, es tauchte sie in Schlamm. Den rechten Arm ausgestreckt, daß das Haupt drauf ruhte, lag sie da, nachdenklich auf dem wilden Anstich. Sie traunte. Von weitem — die blauen Wasserjungfern haben nichts verplaudert.

Ein leichter Wasserzug aus höherer Hand schenkte sie aus ihrem Traum. Wie sie langsam die Augen aufschlug, stand ein Mann vor ihr mit langem Bart, in grobweblichem Tschaden, die Füße nach bis über's Knie. Angerutten, Reß und ein hölzernen Lead, drin blauweiße Nesseln schwammen, saßen im Gefaß bei

#### Wieder eine Verschiebung?

**Paris, 2. Jan.** „Petit Journal“ schreibt, es sei fast sicher, daß der Friedensvertrag noch nicht am 6. Januar in Kraft gesetzt werden könne. Die „Schwierigkeiten“ beruhen größtenteils darauf, daß die europäischen Diplomaten den Geist der amerikanischen Politik nicht verstanden haben. (1) General Lerond wollte außerdem die Frage des Gerichtsstands in den Abstimmungsgebieten jetzt schon so festlegen, daß spätere Verhandlungen ausgeschlossen seien. Vor dem 12. Januar werde diese Tätigkeit nicht beendet sein. (Deutschland beruft sich auf die Bestimmung des Friedensvertrags, die die deutsche Gerichtsbarkeit in den der Volksabstimmung unterworfenen Zonen in Kraft läßt bis zu dem Augenblick, wenn die Volksabstimmung stattfindet. Daraus würde sich, wie der „Temps“ meint, im besonderen ergeben, daß die dort wohnenden Personen wegen Landesverrats vor das Reichsgericht in Leipzig gestellt werden könnten. Das aber, meint das Blatt, wäre unvereinbar mit der „lokalen Vorbereitung“ einer Volksabstimmung.)

#### Verteidigungsschrift des Kaisers.

**Paris, 2. Jan.** Der „Matin“ meldet, Kaiser Wilhelm habe eine für den englischen König bestimmte Verteidigungsschrift verfaßt, deren Hauptpunkte sein sollen: Aus den von Kautsky veröffentlichten Dokumenten geht hervor, daß, als der Kaiser von der Antwort Serbiens an Oesterreich Kenntnis erhielt, er der Meinung war, daß Oesterreich Genugthuung für den Mord von Sarajewo gegeben werden müsse. Den Krieg habe England entfesselt, indem es sich weigerte, eine Vermittlung anzubieten, um in Paris und Petersburg zu einer Verständigung zu kommen. Seine (des Kaisers) Randbemerkungen auf den Aktenstücken haben einen vollkommen privaten Charakter und haben auf die Beschlüsse seiner Regierung keinerlei Einfluß geübt. — Bei der vom „Journal“ angelegentlich veröffentlichten handelt es sich um 72 Briefe des Kaisers an den Zaren und zwei Entwürfe von Geheimverträgen.

#### Ueberwachung des Reiseverkehrs.

**Haag, 2. Jan.** Die holländische Regierung läßt die aus Deutschland kommenden Züge scharf überwachen, um das Eindringen bolschewistischer Elemente zu verhindern.

#### Gärung.

**Kairo, 2. Jan.** Am 26. Dezember haben in Kairo wieder blutige Unruhen stattgefunden. Alle verdächtigen Personen werden in Gefangenenlager nach Malta transportiert, wo sich bereits 2000 Personen befinden. Alle ägyptischen Schulen sind geschlossen, die ägyptischen Beamten streiken. Die Fabriken liegen still. Eine Abordnung, die nach Paris reisen wollte, wurde beim Verlassen des japanischen Schiffes verhaftet.

Unter der ägyptischen Bevölkerung herrscht große Erbitterung über den englisch-französischen Vertrag. Die Ägyptier verlangen, daß Mesopotamien frei vom französischen Joch unter englisches Mandat gestellt werde.

#### Ausbau der Bagdadbahn.

**London, 2. Jan.** (Reuter.) Die Bahnstrecke Bagdad-Damrosch wird in kurzer Zeit dem Betrieb übergeben werden können. Zwischen beiden Städten werden täglich zwei Züge verkehren, die die Strecke in 28 Stunden zurücklegen, man hofft aber, durch Verbesserungen die Fahrzeit auf 12 Stunden herabsetzen zu können. Güterzüge werden 48 Stunden laufen.

#### Wieder eine „Vertragsverletzung“?

**London, 2. Jan.** Obgleich Deutschland aufgrund des Friedensvertrags nur ermächtigt ist, drei Monate nach der Ratifikation 100 000 Mann unter den Waffen zu halten, schätzt das britische Kriegsministerium die heutige Zahl der deutschen Soldaten auf ungefähr eine Million, (1) darunter 400 000 reguläre Soldaten, 12 000 Matrosen, 50 000 bewaffnete Polizisten und ungefähr 500 000 Zeitsfreiwillige und Bürgerwehren. Die Herabsetzung dieser Detachements gehe infolge der gegenwärtigen Lage Deutschlands und der Arbeitslosigkeit nur langsam vor sich.

**Hamburg, 2. Jan.** Der erste Reisedampfer von Amerika, der 13 000 Tonnen-Dampfer „Mandschuria“, ist von New York auf der Elbe eingetroffen. Er ist wegen seines Tiefgangs bei Ankerbruch vor Anker gegangen. Außer Reisenden bringt er Stückgutladung.

## Baden.

**Karlsruhe, 2. Jan.** Auf das Geheiß des Badenverbands hat die bad. Regierung den Verdienstaß für 100 kg. verarbeitetes Mehl von 34 bzw. 40 auf 45 für großstädtische Betriebe erhöht. Der Preis des Brotes von 100 Gr. wurde von 12 auf 18 Pfennig erhöht.

**Karlsruhe, 2. Jan.** Das gesamte technische und Hauspersonal des bad. Landes-theaters hat den Tarifvertrag auf 1. März 1920 gelündigt.

**Mannheim, 2. Jan.** Der Rechner der Krankenkasse für Wirte, Georg Gantner aus Hohenheim, unterschlug seit Januar vor. J. aus der ihm anvertrauten Kasse Geldbeträge. Im Ganzen fehlten 14 538 Mark. Gantner, der den größten Teil des Gelds verprakt hatte, wurde zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis und zu 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

**Heidelberg, 2. Jan.** Der Waldarbeiter Josef Lampert aus Dossenheim veruchte in der Nacht zum 30. Dezember seiner Frau mit dem Beil den Kopf abzuschlagen. Lampert wurde verhaftet.

**Heidelberg, 2. Jan.** In einer Wohnung an der großen Mantelgasse wurde ein 40-jähriger Student tot aufgefunden. Der Verstorbenen hat ein Schlafmittel benutzt und dabei wahrscheinlich eine zu große Dosis genommen.

**Verbach bei Tauberbischofsheim, 2. Jan.** Der Wirt Eduard Pfeifer ist von dem 59-jährigen Mühlenbesitzer Georg Zieger erschossen worden. Der Mörder ist sich darauf selbst. Pfeifer hatte dem Zieger das Verzeihen seines Lokals verboten.

**Forzheim, 2. Jan.** (Opfer des Hochwassers.) Bei der Papierfabrik Weisenstein wollte der 36-jährige Arbeiter Joseph Seibold einen von Hochwasser angeschwemmten Stamm aus der Nagold ziehen. Er wurde von den Wogen weggerissen und ertrank.

**Offenburg, 2. Jan.** Bei dem Hochwasser der Kinzig war die Eisenbahnbrücke einige Stunden für den Bahnverkehr gesperrt. Hunderte von Reisenden, die in der Richtung nach Freiburg fahren wollten, mußten deshalb in Offenburg aussteigen und zu Fuß nach Schutterwald wandern, wo ihnen die Beförderung mit dem Personenzug in Aussicht gestellt war. Als nach 1 Stunde immer noch kein Zug kam, griffen die Reisenden zur Selbsthilfe und hinderten den vollbesetzten landwärtigen fahrenden Personenzug so lange am Weiterfahren, bis ihnen von Offenburg ein leerer Zug zur Verfügung gestellt wurde.

**Todmoos, 2. Jan.** Das Hochwasser hat hier einen Schaden von 100 000 Mark anrichtet.

## Württemberg.

**Stuttgart, 2. Jan.** (Vom Landtag.) Abg. Hermann Viller (Bp.) hat eine Anfrage an den Arbeitsminister gerichtet, die sich unter Hinweis auf die Betriebseinstellung zahlreicher Gas- und Elektrizitätswerke und den Mangel an Beleuchtungsmaterial auf die Freigabe von Paraffin zur vermehrten Herzensfabrikation bezieht und außerdem wünscht, daß die Mineral-Überbergungs-Gesellschaft Württemberg größere Mengen an Kerzen zuteile.

**Stuttgart, 2. Jan.** (Todesfall.) Der frühere Finanzminister Dr. v. Jeyer ist gestern im 82. Lebensjahr gestorben. Dr. v. Jeyer wurde 1898 zum Finanzminister ernannt und trat 1908 in den Ruhestand.

**Stuttgart, 2. Jan.** (Beiprochungen.) Der Reichswirtschaftsminister Schmidt und Vertreter verschiedener Bundesstaaten werden hier vom 6. Januar ab mit der württ. Regierung Beiprochungen über das Ernährungswesen, die Ein- und Ausfuhr u. a. abhalten. Am 10. Januar wird der Reichsverkehrsminister Bell zu einer Beratung über den Rhein-Redar-Donaukanal erwartet. Reichsarbeitsminister Schlichte befindet sich bereits hier.

**Stuttgart, 2. Jan.** (Parteitag.) Die Deutsche demokratische Partei Württembergs und Hohenzollerns hielt am 5. Januar im Stadtpark hier eine Vertrauensmännerversammlung und am Eröffnungsgeschehen eine Landesversammlung ab. In drei großen Sälen sprechen u. a. die Minister Dr. v. Jeyer und Piesching und Dr. Piesching a. D. von Bayer.

hat. Er hat... die Schläferin lang betrachtet. Hochschaff, so sie ein Rechenstüb, ging er, Wasser zu schöpfen, und rochte sie.

Wo bin ich? fragte Hadumoth sonder Furcht. Am Niederringer Strahl! sprach der Fischer. Das Wasser ist die Wurg und hat gute Forellen und geht in den Rhein. Wie kommt aber du auf den Wald, Rädlein? bist vom Himmel heruntergefallen?

Ich komm weither; bei uns sind die Berge anders und wachsen einzeln und steil aus der Ebene auf und steht ein jeder für sich, — und die Forellen schwimmen im See und sind größer: Regen heizen es die Leute.

Der Fischer schüttelte das Haupt. Das muß weit weg sein, sprach er. Wohin jetzt?

Wo die Hunnen sind, sagte Hadumoth und erzählte ihm treuherzig, warum sie ausgezogen und wen sie suchte.

Da schüttelte der Fischer sein Haupt noch härter denn zuvor. Wenn Leben mirer Mittelteil sprach er, das ist ein böser Gang! Aber Hadumoth falkete die Hände und sagte: Fischer, du mußt mir den Weg zeigen, wo sie sind.

Da ward der Bärtige weich. Wenn es sein muß, brummte er, gar fern sind sie nicht. Kommt mit!

Er packte sein Fischgerät zusammen und ging mit der Hirtin den Lauf des Wildbuchs entlang. Wenn Baum und Busch zu dicht die Ufer speerten oder Felsblöcke aufschürmt lagen, hob er das Rädlein auf den Arm und schloß durchs schäumende Wasser. Dann ließen sie die Felsblöcke zur Rechten. Sie standen auf einem der Vorberge, die sich zum Rhein hinunterziehen. Eden hin, Rind, sprach er und deutete über den Rhein hinüber, wo ein fahd abgelauntem Gebirgszug sich streckte: dort geht es ins Kristall hinein, zum Vöhrer hin. Dort steht ihr Lager geschlagen. Weßtern ist das Rausenburger Nestel ausgeharrt worden. Aber weiter sollen und die Nordbrenner nimmer trafen, fuhr er getinnig fort.

Sie gingen noch eine Weile, da hielt Hadumoths Geleitmann an einem felsigen Vorsprung. Wacel sprach er zu ihr. Er schloß die eiliche Stämme dures Rannenholz zusammen und schickte sie auf. Reißig und Niesenspine reichlich dazwischen, doch lieg es es unangeordnet. Das gleiche tat er an anderen Klippen. Hadumoth sah ihn zu; sie tauchte nicht, warum er es tat.

Dann stiegen sie zu den Ufern des Rheins hinunter.

sprach Hadumoth. Da löste er einen im Gefaß ver... genen Kagn und fuhr sie hinüber. Am andern Ufer war es waldig; er ging ein Stück einwärts und schaute sorgfältig um. Auch dort lag ein Holzstoh geschichtet und Niesenspine dabei, von grünen Zweigen verdeckt. Er nicht zurückden und kam zu Hadumoth. Weiter gehe ich nicht mit, dort ist Kristall und Sonnenlager. Wacht, daß sie deinen Ruten herausgeben, aber heut als morgen, es kommt sonst zu spät werden. Gehst dich Wohl du bist ein tapferes Kind!

Ich danke dir, sprach Hadumoth und drückte seine schweißge Dand.

Am Eingang zum Tal war der Dunner Lager geschlagen, wenig Gezele und etliche große Hüten aus Buschwerk und Straß, in Blockhäusern aus Tannstämmen die Pferde. Es lehnte lag ein Rücken an einen Berg, nach dem war ein Graben gezogen als Schutzwehr und mit Bebau, Pfählen und dazwischen gezogen als Felsblöden nach Art des hunnischen Lager. Die dort hinauf ritten die Reiter auf und nieder. Ein Teil der Mannschaft hante Schiffe und Blöße im Rhein.

In seinem Zelt lag Detrelog, der Führer seit Ollas. Kon. Dedden und Pöfker waren, aufgewartet, er freute sich seiner Ruhe. Erica, die Heideblume, sah bei ihm und spielte mit einem gäbhenen Kleind, das sie an seidenen Schnur um den Hals trug.

Ich weiß nicht, sagte Dornobog zu ihr, es ist sehr ungemütlich geworden. Die Nadelstocherinnen am See haben zu hünten drein geschlagen. Wir müssen lichter tun. Hier trau ich auch nicht; es ist mir zu ruhig, und Ruhe geht vor dem Sturm. Mit dir ist es auch nichts mehr, seit sie den Elaf erschlagen; du bist wie ein ausgebrannt Nadelstocher.

Erica schenkte das Kleind an seiner Schnur weit von sich, daß es töndert an die Brust zurücksprallte, und summete was Sunniges vor sich hin.

Da trat ein machthaltender Kriegsmann ins Zelt. Hadumoth, die Hirtin, mit ihm und Snewelin von Ellwangen als Dolmetsch. Das Kind war ins Lager gekommen, durch Vorposten und Wackerufe unverzagt durchschreitend, bis sie's festhielten. Snewelin trug Hadumoths Begeh um den gefangenen Knaben vor; er war mitleidig und wich gestimmt, als wäre er noch in der Heimat und beachte den Fischermittwoch, denn er hatte heute ständliche Untaten in Lauf seines Hunnenlebens überrednet, die ausgebrannten Mütter begannen ihn schwer auf dem Gewissen zu lasten.

**Stuttgart, 2. Jan.** (Aus dem Versorgungsamt.) Der als Vorstand des militärischen Versorgungsamts in Aussicht genommene Geh. Kriegsrat Treib soll, wie ein hiesiges Nachrichtenbureau meldet, nach Berlin ins Reichsarbeitsministerium versetzt werden: das Versorgungsamt übernimmt der frühere Redakteur der sog. Ulmer „Donauwacht“, Rogmann.

**Stuttgart, 2. Jan.** (Der Milchpreis.) Der Verkaufspreis für 1 Liter Vollmilch wurde hier auf 1.10 Mark festgesetzt.

**Stuttgart, 2. Jan.** (Silvesternacht.) In der Silvesternacht ging es wieder hoch her, wenn das Treiben auch nicht so ausgelassen war, wie im vorigen Jahr. Das Schießen dauerte bis über Mitternacht. Man hörte Kanonen, Revolver, Handgranaten und Kanonenschläge.

**Stuttgart, 2. Jan.** (Gasexplosion.) In einem Hause der Calverstraße hatte die 15jährige Tochter allein eine Lampe von der Gasleitung abgeschraubt, die Kohleneinheit aber mangelhaft verschlossen. Es entzündete sich Gas und als später ein Sohn der Familie mit offenem Licht das Zimmer betrat, entstand eine heftige Explosion, durch die er schwere Brandwunden erlitt und die Inneneinrichtung und das Haus erheblich beschädigt wurden.

**Leonberg, 2. Jan.** (Viehschleppungen.) In Wimsheim sind anfangs 12 Ochsen verschunden, doch wissen die Besitzer, wohin sie gekommen sind. In Merklingen wurde ein Fuhwerk angehalten, auf dem ein Stier, eine Kuh und zwei Schweine nach Forstheim verschoben werden sollten.

**Heilbronn, 2. Jan.** (Besitzwechsel.) Buchdruckerei und Verlag der „Heilbronner Zeitung“, die seit 26 Jahren im Besitz des Herrn Karl Wille ist, geht mit dem heutigen Tag in den Besitz des Herrn Viktor Krämer hier über. Die Redaktion übernimmt der demokratische Parteisekretär Darr.

**Geislingen, 2. Jan.** (Häusereinsturz.) Das Hochwasser hat am Heiligen Abend in Weissenstein großen Schaden angerichtet. Besonders mitgenommen wurden die Häuser an der alten Straße nach Böhmekirch, wo Erdbeben entstanden. Zwei davon sind, nachdem alle Versuche, sie abzuschließen, mißlungen waren, vollends eingestürzt. Die Eigentümer sind Fabrikarbeiter, die mit ihren Familien in der Gemeinde ein notdürftiges Unterkommen fanden.

**Kalen, 2. Jan.** (Mehl- und Brotpreise.) Der Kommunalverband hat folgende Preise festgesetzt: 1 Kg. Roggenmehl 1.20 Mk., Weizenmehl 1.25 Mk., Gerstenmehl 1.20 Mk., Haasbrot 1.10 Mk., ein Weizenbrot von 100 Gr. 0.50 Mk.

**Roßweil, 2. Jan.** (Marktbericht.) Dem letzten Schweinemarkt waren nur 29 Stück Milchschweine zugeführt, die schnell verkauft und natürlich teuer bezahlt wurden. Das Paar stellte sich auf 250 bis 400 Mark.

**Wo zu noch Gaben für die Mission?** Die deutsche Mission ist vom Weltkrieg in schwerer Gefahr gekommen worden. Immerhin sind den deutschen Missionen noch wichtige Arbeitsgebiete geblieben: China, Südafrika und die holländischen Kolonien, und die Basler Mission steht im Begriff, ein neues Arbeitsfeld in Niederländisch-Indien zu übernehmen. Die deutsche Mission denkt nicht daran, abzudanken. Dann ist sie aber auch nach wie vor auf die Geberfreudigkeit ihrer Freunde angewiesen. Dazu kommt, daß die deutschen Missionare während des Krieges im Ausland, wo keine Geldsendungen aus der Heimat sie erreichen konnten, beständig Geld aufnehmen mußten, wodurch wieder die Schuldenlast der

Wittensgesellschaften erheblich gewachsen ist. Und jetzt erfordert ihr und ihrer Familien Unterhalt, die ärztliche Behandlung der vielen tropenkrank Heimkehrer und umfangreiche Geldmittel. — Zumal bei dem schlechten Stand unserer Valuta alle Kosten ins Ungemessene gestiegen sind. Zur Befriedigung all dieser Bedürfnisse braucht die deutsche Mission die unermäßliche Hilfe der Heimatgemeinde und wartet darauf; möchte sie sich namentlich am kommenden Erscheinungsfest nicht enttäuscht sehen!

Der Telephonverkehr mit Frankreich ist in vollem Umfang freigegeben, doch bereiten fehlende unmittelbare Leitungen noch erhebliche Schwierigkeiten.

Zinsdienst. Die Anleihezinsen und die ausgesetzten Schuldverpflichtungen derjenigen Anleihen der Stadt Ludwigsburg, die während des Krieges regelmäßig bezahlt worden sind, werden vom 1. Januar wieder eingelöst.

Für Auswanderungslustige. Zimmervermietungen werden Fälle bekannt, in denen Auswanderungslustige sich von Schwindlern oder Expreßern falsche oder völlig nutzlose Auskünfte um teures Geld geben ließen. Dagegen können sie umsonst richtige und sachgemäße Auskünfte beim Reichswanderungsamt und seinen Zweigstellen erhalten. Man ist auch die Reichsämterstellen für entlassene Wehrleute aus der Schweiz in Singen mit den Geschäften einer öffentlichen Auskunftsstelle für deutsche Rück-, Aus- und Einwanderer beauftragt worden. Dort wird gerne Rat und Auskunft in allen Auswanderungsfragen erteilt.

Erhöhung der Bricketpreise. Zwischen dem Reichswirtschaftsministerium und dem Niederrheinischen Bricketverband sind Verhandlungen im Gange wegen Erhöhung der Bricketpreise. Die Herstellung beträgt derzeit 50 bis 60 Prozent der Friedensleistung.

Litauischer Haas. Mit der litauischen Regierung werden Verhandlungen gepflogen über die Einfuhr von litauischem Haas im Austausch gegen Kohlen und andere deutsche Waren.

Erfreuliches vom neuen Jahr. A. am Neujahrstag-Morgen: Na, Herr Professor! Sie sehen ja ganz verklärt aus. Was haben Sie denn in den paar Stunden vom neuen Jahr schon so Vergnügliches erlebt? — B.: Denken Sie sich, mein Lieber! Dieses Glück: das neue Jahr ist durch die siebente Potenz von zwei teilbar! — C.: Der Optimist: Gott sei Dank! Deutschland ist gerettet! Das neue Jahr ist ein Schaltjahr; — ein ganzer Tag produktiver Tätigkeit mehr! — Der Pessimist: Aber nur unter der Voraussetzung, daß an diesem Tag nicht gestreikt wird. — Der Optimist: ... Ausgeschlossen. Der 29. Februar fällt auf einen Sonntag!

**Aus dem Bezirk.**

Wildbad, 3. Jan. (Aus der Gemeinderatsitzung vom 2. Jan.) Die heutige Gemeinderatsitzung, die ausnahmsweise von sämtlichen Gemeinderäten besucht war, stand unter dem Zeichen der Schulfrage, die die Hochwasser-Katastrophe des 23. Dezember im Rennbachtal verursacht haben soll. Obgleich die Tagesordnung unter Punkt 2 lediglich die Wiederherstellung der durch das Hochwasser hervorgerufenen Zerstörungen enthielt und der Vorsitzende vor Eintritt in die Beratung erwähnte, daß über die Ursache heute nicht beraten werden könnte, und daß es im

Interesse der Stadt liege, der Haftpflichtversicherung durch eine etwaige Debatte über die Schulfrage nicht vorzugreifen, besand man sich gar bald mitten im Fahrwasser. Sein Vorschlag, durch Heranziehung eines Sachverständigen ein Gutachten über den Schaden einzuholen, wird von G. R. Grogmann abgelehnt; es handle sich jetzt darum Schäden zu verhindern. G. R. Chr. Schmid ist für Einholung eines Sachverständigen Gutachtens. Stadtschultheiß Bähner betonte mehreremale, was eine vorzeitige Besprechung für Nachteile auf die Entscheidung seitens der Haftpflichtversicherung haben könnte, worauf G. R. Bechtle beantragte, gemäß den Bestimmungen der Haftpflichtversicherung die Debatte zu vertagen. G. R. W. C. Tel stellt den Antrag auf Abstimmung darüber. Ohne die Abstimmung abzuwarten, geht G. R. Schlüter geradezu auf die Ursache ein und verurteilt die unverzeihliche Eingementierung des am Kanaleinlauf angebrachten eisernen Rechen, der zweifellos die Katastrophe verschuldete habe. Der gleichen Ansicht sind die Gemeinderäte Bechtle und Eitel I. Der Vorsitzende macht letzterem den Vorwurf, warum er keine Schritte zur Beseitigung desselben getan habe. Die Schuld trifft auch Herrn Eitel, da er als nächster Nachbar Gelegenheit gehabt habe, die Sache von Fall zu Fall zu beobachten. Eitel betonte hierauf, daß er schon früher, insbesondere nach dem Hochwasser 1908 durch das Festmachen des Rechen eine Katastrophe vorausgesehen habe, weshalb er damals in G. R.-Sitzungen wiederholt den Antrag gestellt hätte, die Sache abzuändern, worauf er vom Vorsitzenden die Antwort erhalten habe, der Rechen sei so und müsse so bleiben. (Stadtschultheiß Bähner bestreitet dies. Hierauf entspinnt sich zwischen beiden ein kleines Wortgefecht.) Stadtschultheiß Munk äußert sich hierauf auf Antrag des Vorsitzenden eingehend über die Anbringung des Rechen und stellt fest, daß der Rechen damals genau nach den vorliegenden Zeichnungen und nach dem Gemeinderatsbeschluss angebracht worden sei. G. R. Bechtle fragt an, ob Herr Kappler den Herrn Stadtschultheiß erfragt habe, den Rechen sprengen zu lassen. Stadtschultheiß Munk bestätigt dies, sagt jedoch, daß er nicht gleich Sprengstoff und Zündschnur mit Guttaperchawicklung habe bekommen können, um die Sprengung rechtzeitig vorzunehmen. G. R. Chr. Schmid macht den Vorschlag, eine Hebevorrichtung an dem künftigen Rechen anzubringen. G. R. Kießer ist nur für eine teilweise Hebevorrichtung. G. R. H. Schmid verlangt Auskunft darüber, weshalb überhaupt der Rechen angebracht wurde. Stadtschultheiß Munk gibt darüber Auskunft und erklärt, daß das Hochwasser von 1890 maßgebend für dessen Anbringung war. Wegen etwaiger Verstopfung sei damals eine Schrägstellung des Rechen vorgezogen worden um Schwimmschlamm aufzufangen, auch sei der Rechen 35 cm über der Sohle angebracht worden, um für etwaiges Geröll freien Durchgang zu haben. Auch sei der Rechen nicht eingementiert, sondern an zwei Bolzen befestigt gewesen. (Schluß folgt.)

Wildbad, 3. Jan. Heute Abend gegen 5 Uhr fiel auf bis jetzt ungeklärte Weise der 6 Jahre alte Sohn des Paddlers G. Bott bei der Trinkhalle in die Enz und wurde von den Wellen fortgetragen. Er konnte jedoch am Wehr der Kunstmühle in fast leblosem Zustand aufgefangen werden. Den Bemühungen zweier hiesiger Ärzte, die sofort zur Stelle waren, gelang es, ihn wieder ins Leben zurückzurufen.

**Des Erscheinungs-Festes wegen**  
erscheint die nächste Nummer am Mittwoch.

**Danklagung.**

Allen denen, welche sich bei der Rettung vom Ertrinken unseres lieben Kindes in so opfernder, liebenswürdiger Weise beteiligten, sagen wir tausendmal innigsten Dank.

Familie Gottlob Bott  
Baddiener

**Besten Schutz**

gegen

**Verlust**

durch Feuer und Diebstahl

bietet die

Aufbewahrung v. Wertpapieren, Urkunden, Schmucksachen jed. Art in unsrer

**Stahlkammer.**

In dieser Stahlkammer befinden sich eiserne Schranktüren, die in verschiedenen Größen, zu billigen Preisen, auf beliebige Zeit, unter Eigenverschluß des Mieters zur Verfügung gestellt werden.

Wertgegenstände können uns auch in versiegelten Paketen, Kisten etc. verpackt, zur sicheren Aufbewahrung übergeben werden.

Besichtigung der Stahlkammer ist während der Geschäftsstunden gerne gestattet.

Direction der Discontogesellschaft  
Zweigstelle Wildbad,  
früh. 8 & Pödeker Aktiengesellschaft Fil. Wildbad.

Die Bäckerei des hiesigen Jünglingsvereins ist in ziemlich schlechtem Zustand. Ich richte an alle, denen das geistige und sittliche Wohl unserer heranwachsenden, deutschen Jugend am Herzen liegt, die herzliche Bitte um guten und passenden Lesestoff für die Bäckerei dieses Vereins. Bücher werden bei Angabe der Wohnung des Gebers abgeholt oder in Empfang genommen von  
Stadtvikar Losch  
Villa Johanna.

**Dresdner Bank**  
Aktienkapital und Reserven  
Mk. 340 Millionen  
Stuttgart Cannstatt  
Heilbronn Ulm

**Lesen!**  
Füchse 380.- M. u. mehr  
Marder 380.- „ „ „  
Katzen 20.- „ „ „  
Kanin 4.- „ „ „  
Feldhasen 10 Mk.  
Maulwurf weissleder 5 Mk.  
Eichhorn 2 Mk.  
Obige Preise bezahle jetzt für gutbehandelte Winterfelle.  
Alle anderen Felle auch im Preis gestiegt.  
E. Maishofer  
Moderne Garbepflege  
Pforzheim Lindenstr. 52  
Telephon 1501. 875

Ein kinderloses Ehepaar sucht eine  
**Wohnung**  
mit 2 bis 3 Zimmern per 1. April.  
Näheres in der Expedition des Blattes.

Waldorf-Astoria  
**Cigaretten**  
von 15 Pfg. an bei  
Chr. Schmid & Sohn  
Tabakgroßhandlung  
König-Str. 68.  
Prima reiner  
**Brobjahnitt-Tabak**  
auch für Drucker,  
Weisen / creignet  
pro großes Paket  
Mk. 4.70.

Am 30. Dezbr. 1919 wurde einem armen Fuhrmann vom Castal nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr beim Hotel „Deutscher Hof“ vom Wagen ein  
**feldgrauer Mantel**  
entwendet. Der Täter wurde von der Nachbarschaft erfaßt. Er wird aufgefordert den Mantel unv. rücklich bis Mittwoch den 6. Januar bei Abgabe des (Hotel Naich) abzugeben, andernfalls Anzeige erstatten wird.  
Wer, sagt die Expedition des Blattes.

**Ev. Gottesdienst**  
Erscheinungsfest, 6. Jan.  
9 1/2 Uhr Kindergottesdienst; Stadtpfarrer Dr. Federlin. Opfer für die Heidenmission.  
2 Uhr nachm. Missionsdienst: Stadtpfarrer Losch.

**Kath. Gottesdienst.**  
Dienstag, 6. Januar  
Erscheinungsfest.  
9 1/2 Uhr Predigt und Amt.  
2 Uhr Andacht.

Alle Musik-Instrumente für Haus und Orchester von den einfachsten Schülern bis zu den feinsten Rührer-Instrumenten alles Zubehör, Saiten u. s. w. empfiehlt in reichster Auswahl  
**Musik-Haus Curtz**  
Großhandel und Einzelverkauf  
Pforzheim, Leopoldstr. 17  
(Kafetenie-Reichardt-Haus)  
Ankauf abgegebener Gramophon-Platten u. Bruch.  
Alle Reparaturen und Stimmen.

**Reine weiße Hände**  
erzeugt die herrlich duftende „Samentin“. Bei aufgesprungenen, roten, rissigen Händen und bei Frostbissen dürfte es nie fehlen. Bei Gebr. Schmitz, Grundbesitzer Nachfolger, Drogerie Wildbad.

**Bettmässen**  
Befreiung garantiert sofort. Alter und Gewicht angeben. Auskunft umsonst. Versandhaus Wohlfahrt, München 111 Isabellastr. 12.

# Buchhandlung Trittler, Wildbad

König-Karl-Strasse 187

Moderner Literatur  
Ludendorff -:- Tirpitz

Briefe Wilhelm II  
an den Zaren  
1894 :: 1914

Feinstes Briefpapier  
Siegelstöcke  
Brieflacke

Poesie und  
Postkarten-Albums  
Schreibtischgarnituren

Spielkarten  
Luxuskartonagen  
Gerahmte Bilder

Künstler-  
Ansicht-  
Karten

Meiner werten Kundschaft, sowie den verehrlichen Einwohner von Wildbad und Umgebung zur gefl. Kenntnis, dass es mir unter erheblichen Kosten gelungen ist, dem vielseitigen Wunsche entsprechend eine ganz moderne Leihbibliothek mit dem heutigen Tage zur Eröffnung zu bringen.

Wie seither mein eifrigstes Bestreben war, stets nur das Beste und Neueste auf literarischem Gebiete meiner verehrlichen Kundschaft vorlegen zu können, so habe ich auch bei Errichtung der Leihbibliothek mein Hauptaugenmerk darauf gerichtet, selbst unter hintenansetzen der Kosten, vom Guten das Beste für die Bibliothek auszuwählen. Aus gesammelten Erfahrungen werde ich die Anzahl der Bände nie über einige Tausend erhöhen, sondern jedes Jahr durch abstossen einiger Hundert älterer Werke, durch einreihen inzwischen erschienener neuerer Bücher stets den erstkl. Wert der Bibliothek aufrecht erhalten, ich kann daher nicht mit hoher Bändezahl prunken, dafür finden alle Leser gute und neue Werke fast aller namhaften Autoren. Bei ihrer Gründung umfasst die Sammlung bereits über 2000 Bände deutscher Schriftsteller und wird noch im Laufe des nächsten Frühjahres eine bedeutende Erweiterung erfahren. Für Liebhaber ausländ. Literatur diene die Vormotiz, dass eine gute Auswahl franz. und engl. Werke in Bälde ebenfalls der Bibliothek angegliedert werden wird, was durch die bisher herrschenden Kriegszustände nicht möglich war, da die deutschen Bücherlager an moderner Auslandsliteratur ausverkauft waren. Die zur Ausgabe kommenden Bände sind alle in tadellosem Zustande, weitaus der grösste Teil ist vollkommen neu oder neugebunden, sodass das in manchen Kreisen noch herrschende Vorurteil, gegen Leihbücher hier in Wegfall kommen dürfte, auch werde ich stets bemüht sein die Bibliothek in diesem Zustande zu erhalten. Um aber selbst den verwöhntesten Ansprüchen gerecht zu werden, errichte ich gleichzeitig eine Sonderabteilung der allerneuesten Werke vom Büchermarkte. Die Bücher kommen vollkommen neu in die Hände der Leser und wird diese Abteilung monatl. durch Neuanschaffungen stets auf derselben Höhe gehalten werden.

Da sich bei den heutigen Bücherpreisen etwas gutes nur bei entsprechender Lesegebühr bieten lässt, so sah ich mich genötigt, die Bibliothek in 2 Abteilungen zur Ausgabe zu bringen.

Abteilung A.	1 Bd.	2 Bd.	3 Bd.	4 Bd.
Pro Tag	—,30	—,60	—	—
Pro Woche	2.—	4.—	6.—	—
1/2 Monat	5.—	5.—	8.—	10.—
1 Monat	5.—	8.—	12.—	14.—
1/4 Jahr	12.—	20.—	30.—	40.—
1/2 Jahr	20.—	30.—	40.—	50.—
1 Jahr	35.—	45.—	55.—	65.—

Einsatz für ein Buch, der bei Aufhebung des Abonnements zurückgezahlt wird, 3 Mk.

Abteilung B.	1 Bd.	2 Bd.	3 Bd.
Pro Tag	1.—	2.—	—
Pro Woche	6.—	12.—	18.—
1/2 Monat	10.—	20.—	30.—
1 Monat	18.—	35.—	50.—
1/4 Jahr	45.—	70.—	100.—
1/2 Jahr	60.—	100.—	150.—
1 Jahr	90.—	150.—	200.—

Einsatz für ein Buch, der bei Aufhebung des Abonnements zurückgezahlt wird, 6 Mk. für nicht ständig hier wohnende 10 Mk.

Bei Abonnements von 1/4 Jahr an wird kein Büchereinsatz erhoben, doch verpflichtet sich der Abonnent auch hier, bei Verlust oder Beschädigung des Buches, das Buch oder den Wert desselben zu ersetzen.

Abonnements können zu jeder Zeit begonnen werden. Die Preise sind im voraus zahlbar.

Der Umtausch kann während der Geschäftsstunden, außer Sonntags, einmal täglich vorgenommen werden.

Indem ich für das bisher geschenkte Vertrauen bestens danke, empfehle ich mein neues Unternehmen dem Wohlwollen meiner werten Kunden und hoffe, daß auch weitere Kreise der Bürgerschaft sich dieser neuen Einrichtung gerne bedienen werden.

Theaterstücke - Couplets  
Kinderaufführungen für  
Vereine -:- Schulen

Alle in hies. Lehranstalten  
benötigte  
Schulbücher und Hefte

Jugendschriften  
für  
Knaben und Mädchen  
Unzerreißbare  
Kinder-Bücher

Münchner Kleinkunst  
Mal-Bücher  
Malkasten  
Farbstifte

Federkasten  
Reißschiene

Reißzeuge  
Winkel